Wilhelm (von) Marsano

Der Dolch*

(1844)

Den Dolch besingst Du, der, vielleicht geschmiedet
Im Orient, ruht in grünsammt'ner Scheide
So still — wie, von Oliven rings umfriedet,
Die Schlange ruht im buntgeschuppten Kleide.

5 Den Dolch besingst Du, den vielleicht geschwungen
Der alte Scheik, wenn er, sein Zelt betretend,
Die Slavinn sah vom Christenarm umschlungen
Und sie vereint' auf ewig — Beide tödtend.

10 Den Dolch besingst Du, den vielleicht getragen
Das Griechenkind, um, wenn die Ihren alle
Der Türke in dem letzten Hort erschlagen,
Durch Selbstmord zu entflieh'n dem eig'nen Falle.

15 Den Dolch besingst Du, der auf seiner Klinge
Des Hasses Blut — der Liebe Blut sah rosten,
Bevor des Meerschiff's buntbeflaggte Schwinge
Ihn hergetragen aus dem fernen Osten.

* [Anmerkung zum Titel im Original:] Als Antwort auf ein Gedicht des italienischen Dichters Prati, welches derselbe auf einen Damascener Dolch gemacht, den gewöhnlich eine Dame am Gürtel trug.

20 Den Dolch besingst Du, weil, wie im Gedichte,
Sich Bild an Bilder reiht in Dichterseelen,
Und es sie reizt, die einfachste Geschichte
Im Zauber der Romantik zu erzählen.

Den Dolch besingst Du, weil so Heft wie Scheide
Dir, mit ihm spielend, in das Auge blitzte,
Nicht achtend, ob die Damascener Schneide
Dich bei dem Spiele in den Finger ritzte.

25 Und weißt Du denn, ob nicht die blanke Spitze
Einst ward getaucht in Gift von Upasbäumen,
Dess' einz'le Tropfen, Dir die Fieberhitze
In's Blut ergießend, durch die Adern schäumen?

30 Und weißt Du denn, ob nicht mit wilden Schmerzen
Die Eifersucht, nichts kennend, nichts bedenkend,
Blutdürstend ziele einst nach Deinem Herzen,
Denselben Dolch tief in die Brust Dir senkend?

35 Und weißt Du denn, ob einst nicht selbst, verachtend,
Von diesem Schein des Seins Du ab Dich wendest,
Stolz, wie ein Phönix nach der Lät' rung schmachtend,
Durch diesen Dolch den eig'nen Lauf Du endest?

40 Und doch besingst Du ihn — und gibst den Frauen
Den Rath, ihm in verhängnisvollen Tagen
Als ihrem einz'gen Freunde zu vertrauen,
Als Schutz und Schirm ihn an der Brust zu tragen.

Als ob den Frau'n — den Hohen wie den Niedern —
Der Dolch als Todeswaffe noch vonnöthen:
Die hinter den gesenkten Augenliedern
Die Blitze tragen, um damit zu tödten.

Textnachweis:

Huldigung den Frauen: Taschenbuch für das Jahr 1845 (hg. v. Ignaz F. Castelli), Wien o.J. [1844], S. 332–334.